

# Katharina Kasper

*und die Armut im Westerwald*



Öffnungszeiten:  
Di-Sa 10-13 + 14-17 Uhr  
So 12-18 Uhr

65549 Limburg/Lahn  
Domstraße 12

Tel.: +49 64 31 / 29 54 82

E-Mail: [dioezesanmuseum@-  
bistumlimburg.de](mailto:dioezesanmuseum@bistumlimburg.de)

[www.staurothek.de](http://www.staurothek.de)

 [staurothek](https://www.facebook.com/staurothek)



## Katharina Kasper und die Armut im Westerwald

Katharina Kasper, die Gründerin der Armen Dienstmägde Jesu Christi – meist als Dernbacher Schwestern bezeichnet – zählt seit dem 14. Oktober 2018 zum Kreis der kanonisierten Heiligen der katholischen Kirche. Sie wurde am 26. Mai 1820 in Dernbach im Westerwald geboren. Kasper lebte in einer Zeit, in der die Menschen von existentieller Armut bedroht waren. Heute in Zentraleuropa nicht mehr vorstellbar, zählten Hungersnöte, schwere Krankheiten und eine fehlende soziale Absicherung zum Lebensalltag von Kaspers Mitmenschen. Gerade in ländlich geprägten Regionen wie dem Westerwald, in dem die meisten Bewohner Subsistenzwirtschaft betrieben, konnten Missernten zu lebensbedrohlichen Situationen großer Bevölkerungsschichten werden. Ein rückständiges und autokratisches Politiksystem erschwerte zudem eine wirtschaftliche und soziale Fortentwicklung. Der Westerwald und die Taunushöhen waren deshalb das Armenhaus des Herzogtums. Dies verschärfte sich sogar noch nach der Annexion Nassaus durch Preußen im deutsch-preußischen Krieg 1866, da nun billigere Agrarprodukte aus den großen landwirtschaftlichen Gebieten Ostelbiens die letzten Verdienstmöglichkeiten zerstörten. Die Ursachen für die Verelendung waren vielfältig. Im Unterschied zu heute war der Westerwald im frühen 19. Jh. – anders als sein Name vermuten lässt – keine besonders waldreiche Gegend. Ein exzessiver Raubbau im 17. und 18. Jh. hatte das ehemals waldreiche Mittelgebirge in weiten Teilen zu einer Ödlandschaft werden lassen. Die Bäume wurden für die Erzgruben im nassauischen Siegerland und an der Dill, sowie für die niederländische Flotte gebraucht. Die ursprünglich auskömmliche Weidewirtschaft (Schaf- und Pferdezucht) war schon ein Opfer der Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges geworden.

Die große Säkularisation 1802/03 hatte durch die Auflösung der im Bildungs- und Sozialbereich tätigen Ordensgemeinschaften die entsprechende Infrastruktur besonders im katholischen Bereich total zerstört. Insbesondere die höhere Mädchenbildung hatte darunter gelitten, da Institute wie die franziskanischen Beginen im Kloster Bethlehem zu Limburg oder die Dominikanerinnen in Hadamar schon ein Dorn im Auge der aufgeklärten Beamten des späten 18. Jhs. waren, die wie das folgende 19. Jh. die Rolle der Frau nur in der Familie oder in dienenden Berufen sah.

Die Folgen der existenzbedrohenden Armut waren vielschichtig. Nicht wenige Menschen suchten ihr Glück in der Auswanderung in die Neue Welt, verdinteten sich als fahrende Händler in wohlhabenderen Regionen Europas oder überließen ihre Kinder zwielichtigen Unternehmern für sklavenähnliche Arbeiten.

Katharina Kasper kannte Armut und Entbehrung nur zu gut aus eigener Erfahrung. Als Halbwaive aufgewachsen, musste sie schon früh für den Unterhalt ihrer Familie sorgen und konnte nur rudimentär eine schulische



Sonderausstellung: 17. April – 27. Juni 2019



Ausbildung erfahren. Bereits als junge Frau beschloss sie, den sozialen Problemen ihres Umfelds entgegenzutreten. So gründete sie 1845 mit einigen Mitstreiterinnen einen christlichen Verein, der sich der Pflege und Betreuung von Alten, Kranken und Waisen widmete. Aus dem Verein, der starken Zuwachs erfuhr, ging wenige Jahre später die Kongregation der Armen Dienstmägde Jesu Christi hervor. Allen Versuchen, sie zur Gründung einer, an den eher kontemplativen Ordensgemeinschaften orientierten Schwesternschaft zu bewegen, widerstand sie erfolgreich. Sie entwickelte dagegen im modernen Sinne eine Gemeinschaft in der die Frauen nicht unter der Bevormundung der Männer standen. Kasper nahm den Ordensnamen Maria an und leitete die von ihr gegründete Gemeinschaft bis zu ihrem Tod 1898. Zu ihren Lebzeiten wuchsen die „Dernbacher Schwestern“ auf 1725 Mitglieder an, die in 193 Niederlassungen wirkten. Schon bald expandierte die Gemeinschaft in das europäische Ausland und 1868 folgten die ersten Ordensschwestern den Auswanderern nach Übersee.

Das Diözesanmuseum Limburg widmet der Ordensgründerin und ersten Heiligen des Bistums Limburgs eine Sonderausstellung, die ihr Werk im Kontext ihrer Zeit und Umgebung vermitteln will.

